

Jesus auf dem Dach der Welt

Eine Studie über das Phänomen der
Konversion einzelner Tibeter zum Christentum

Martin Kamphuis



Zusammenfassung

Jesus auf dem Dach der Welt

Eine Studie über das Phänomen der Konversion einzelner Tibeter zum Christentum

Diese Studie befasst sich mit dem seltenen Phänomen der interreligiösen Konversion von Tibeter*innen zum Christentum, die aufgrund ihrer Volkszugehörigkeit Buddhisten waren. Entgegen der allgemein vorherrschenden Volksmeinung und der des Dalai Lama, nämlich wir Tibeter*innen sind und bleiben Buddhisten, wagten es diese Personen, gegen den Strom ihrer religiösen und kulturellen Tradition zu schwimmen. Es bedeutete für sie einen Bruch mit Freunden, Bekannten und Verwandten, kurz gesagt, mit ihrem sozialen Umfeld.

Das persönliche Interesse des Autors an diesem Thema ist dadurch gegeben, dass er selbst tibetischer Buddhist war und später Christ wurde. Diese Tatsache könnte auf den ersten Blick als nachteilig gesehen werden, sie stellte sich jedoch – trotz ihrer Herausforderung in Bezug auf Bewahrung der Objektivität – als positiv heraus, denn sie trug sowohl zum Vertrauen der Interviewees gegenüber dem Autor als auch zum gegenseitigen Verständnis bei. Vertrauen war schon deshalb wichtig, weil in Tibet, das unter chinesischer Herrschaft steht, Christen verfolgt werden.

Konkret handelt es sich um neun Personen, die zumindest bei der ersten Begegnung angaben, nicht mehr Buddhisten, sondern Christen zu sein. Bei dieser Begegnung drehte es sich um die Fragen, wodurch dieses Bekenntnis zustande kam und was Konversion aus ihrer Sicht bedeuten würde. Das Packende an diesem seltenen Phänomen ist, dass Tibeter*innen zwar den Grundsatz vertreten: wir sind Buddhisten; ansonsten aber – mangels Kenntnis und Erfahrung – dem christlichen Glauben gegenüber völlig unvorbelastet sind. Erstaunlich ist auch, wie sie gegen den Widerstand ihres Umfelds ihr Christsein behaupten und aufgrund der politischen Situation, ohne große äußere Hilfe und Unterstützung, lernen müssen, ihr Christsein zu leben und eine tibetische Kirche oder Gemeinschaft zu bilden.

In der Einführung ist das Forschungsziel beschrieben. Erstens wurde ein begrifflicher Rahmen entwickelt, in dem die beschriebenen Äußerungen der neun Konvertit*innen erfasst wurden. Zweitens wurde mit Hilfe der passenden Begrifflichkeit nach einer Beschreibung von Konversion auf der Grundlage der Konversionsgeschichten gesucht. Drittens wurden unterbeleuchtete Aspekte über Konversion hervorgehoben, wie der Prozesscharakter einer Konversion, die Bedeutung der Wirkung eines Geistes hinter religiösen Erfahrungen und der Gestaltungscharakter einer Konversion, der das Ereignis und das Ziel miteinander verbindet.

Im ersten Kapitel wurden der Anlass, das methodische Vorgehen und die konkreten Fragestellungen dieser Studie genannt. Eine nicht geplante spontane Begegnung während einer Chinareise mit einem Ex-Lama im Jahr 2009 weckte die Neugierde und den Entschluss zu dieser Arbeit und sorgte für das erste Informationsmaterial (Daten). Drei Jahre später wurde dieses Material durch zusätzliche Befragungen von zwei Ex-Mönchen und sechs Tibeterinnen mittels eines narrativen Interviews erweitert. Bei einer dritten Reise nach China 2015 fand eine weitere Befragung der besagten Personen nach der Entwicklung ihres Christseins statt.

Die transkribierten, mittels Übersetzer direkt ins Englische übersetzten Erzählungen von 2012, wurden in einzelne Abschnitte unterteilt, nummeriert und einem neu entwickelten Schema von Phasen und Kategorien zugeordnet. Um die Frage nach dem *Warum* und dem *Wie* der Konversionen zu untersuchen, wurden die Erzählungen vordergründig als qualitative Fallstudien (QF) betrachtet. Bei der Frage, was Konversion aus Sicht der Befragten sei, halfen verschiedene Ideen aus der Grounded Theory Approach (GTA) sowie die Methode der konstant vergleichenden Analyse (CCA).

Dieses Forschungsprojekt ist eine exploratorische Untersuchung. Es geht nicht in erster Instanz um eine fertige Definition von Konversion unter Tibeter*innen, sondern es wird nach einem begrifflichen Rahmen gesucht, der eine hilfreiche Grundlage für eventuelle weitere Forschung nach interreligiöser Konversion bieten kann. Die Realität einer Konversion ist hierin als vielschichtig betrachtet und ihre generellen Beschreibungen als unvollständig. Die Aussagen der Interviewees beziehen sich bei dem sozialen Bereich auf sichtbare, beim psychischen und spirituell-transzendenten Bereich auf unsichtbare, für sie aber reale Phänomene.

Im iterativen Prozess dieser Untersuchung wurde aufgrund folgender drei wichtiger Zwischenergebnisse weiter geforscht: a) Konversion ist Ereignis und Prozess, b) wichtigste Faktoren sind spiritueller Art, und c) die Konversionsgestaltung ist Teil des Konversionsprozesses. In jeweils sechs Punkten wurden die zwei konkreten Hauptfragen erforscht: 1. Wie kam es zu der Konversion oder welche Faktoren trugen dazu bei, sich von der traditionsbedingten Religion abzuwenden, um sich dem christlichen Glauben zuzuwenden? 2. Was ist Konversion oder welche Beschreibung über *interreligiöse Konversion* kann den Geschichten der befragten Tibeter*innen entnommen werden?

Nachdem der Autor im zweiten Kapitel über sein persönliches Interesse an dem Thema berichtet hat, werden die drei Hauptdisziplinen, die sich mit Konversionsforschung befassen, kurz dargestellt: die Theologie, die Psychologie und die Soziologie. Es wurde deutlich, dass eine Festlegung auf eine dieser Disziplinen die Beschreibungen der Geschichten der Konvertit*innen nicht adäquat darstellen würde. Diese zeigten nämlich sowohl innerweltliche (soziale), innermenschliche (psychische) als auch überweltliche (spirituell-transzendente) Aspekte. Mit einer Marginalisierung oder Umdeutung transzendenter Aspekte wären die vorliegenden Geschichten nur mangelhaft dargestellt.

Die Auswertung machte deutlich, dass ein offensichtliches Wirken einer von außen wirkenden Instanz zur Konversion beigetragen hatte. Um diese beschreiben zu können, wurde der Begriff eines *religiösen kommunikativen Feldes* eingeführt. Dieses Feld wirkte bei den Konvertit*innen durch ein religiöses Deutungssystem (z. B. Bibel oder Christen), eine religiöse Erfahrung (z. B. als persönliches Empfinden) und etwas Transzendente (von den Konvertit*innen als *Gott/Jesus* bezeichnet). Ebenso wie das christliche kommunikative Feld, wirkte auch das buddhistische kommunikative Feld im Lauf eines Konversionsprozesses auf die Personen ein. Um die sozialen, psychischen und spirituellen Aspekte der kommunikativen Felder zu visualisieren, wurden sie als Bühnen beschrieben, die die jeweiligen Personen prägten und auf denen sie ihre Konversion erlebten. Es handelt sich um die Bühne der Welt, die Bühne der Seele, die Bühne des Christentums und um die Bühne des Buddhismus. Das Bild der Bühnen unterstreicht die grundlegendsten Veränderungen der Tibeter*innen beim Übergang vom Buddhismus zum Christentum im Bereich des Spirituellen.

Im dritten Kapitel steht die Art der Reflexion der Konvertit*innen zentral. Die hier untersuchte interreligiöse Konversion ergab, dass es sich um ein Phänomen handelt, welches sich in der dynamischen Auseinandersetzung dreier Entitäten abspielt zwischen a. einer *reflektierenden Person*, b. dem *kommunikativen Feld* des Buddhismus und c. dem des Christentums. Es wurde deutlich, dass der *Konversionsprozess* aus einer Wechselwirkung zwischen *reflexiver Tätigkeit der Person* und

kommunikativer Tätigkeit der religiösen Felder besteht. Die *Kommunikation* beider *religiöser Felder* geschieht teils aktiv und teils passiv. Die Person reagiert darauf ebenso teils passiv und teils aktiv.

Um das Geschehen einer Konversion in seiner Breite zu erfassen, entschied sich der Autor, den Konversionsprozess in sieben Phasen einzuteilen: **I.** Situation, **II.** Friktion, **III.** Kommunion, **IV.** Konversion, **V.** Konfession, **VI.** Konfrontation, **VII.** Integration. Die Phasen enthalten verschiedene Formen des Reflektierens. Die ersten drei Phasen wirken hin zur eigentlichen Konversion und die letzten drei Phasen stellen ihre Auswirkung in einem Prozess von Fallen und Aufstehen dar. Phasen und reflexive Tätigkeiten sind nicht nur linear zu betrachten, sondern können sich auch kreisförmig und zu unterschiedlichen Themen mehrfach wiederholen.

Phase **I** beschreibt eine von der Tradition vorgegebene passive Reflexion über ihre ursprüngliche Situation. Wenn nicht häufiger darüber nachgefragt worden wäre, hätten die Interviewees kaum etwas darüber erzählt. In Phase **II** ging es um veränderte Umstände, z. B. das Verlassen der Heimat. Vor allem Levi stellte hierin in einer aktiven überlegenden Reflexion seine Tradition nicht nur in Frage, sondern geriet in eine Friktion mit ihr. Phase **III** beschreibt, wie durch das Angebot der neuen (christlichen) Religion die Kommunion mit ihr möglich wurde, wodurch die (buddhistische) Tradition ein wenig hinterfragt wurde. Weil die hinterfragende Reflexion als Reaktion auf die aktive Präsentation des Neuen geschah, war sie vergleichsweise passiver. Aktiver reflektiert wurde erst wieder in Phase **IV**, in der die Entscheidung für die Konversion in den Mittelpunkt gerückt wurde. Vor allem Esters Bericht zeigte, wie sie diese sogenannte entscheidende Reflexion sowohl passiv als aktiv betrieb; sonst wurde über das Ereignen der eigentlichen Bekehrung überraschend wenig berichtet.

Hierzulande wird in Konversionserzählungen die Zeit vor der Konversion betont. Doch die hier erfassten Berichte enthalten deutlich mehr Aussagen für die Zeit danach. Am meisten erzählten die Personen im Sinne einer vergleichenden Reflexion in Phase **V**. Aktiv verglichen sie Buddhismus und Christentum miteinander und idealisierten meistens Letzteres. Ihre Beschreibungen hatten oft Konfessionscharakter. Die in Phase **VI** beschriebenen Friktionen, die auf eine deutliche Konfession gegenüber dem sozialen Umfeld folgten, führten z. B. bei Sara zeitweise zu einem Backsliding, bei Simon und Lea kehrte der Einfluss der alten buddhistischen Tradition zurück. Darin verhielten sie sich passiv und soweit Reflexion stattfand, fühlte sie sich wie aufgezwungen an. Phase **VII** beschreibt die Integration der Friktion von Phase **VI**, die in eine sogenannte verbindende Reflexion mündete, in der die Krise als Teil des Konversionsprozesses aufgefasst wurde.

Kapitel vier enthält die Auswertung der Interviews von 2012 durch die Zuordnung der Daten des in Kap 3 genannten Systems der sieben Phasen, der drei Kategorien und der drei Unterkategorien, mit dem Zweck, die einzelnen Konversionserzählungen miteinander zu vergleichen. Zuerst wurden jeweils zwei direkte Motive für Konversion aufgelistet, die aufgrund von Nachfragen oder dem unmittelbaren Kontext des Ereignisses der Konversion entnommen wurden. Anschließend wurde aus der Menge der Daten nach indirekten Motiven gesucht. Alle Motive wurden in soziale, psychische und spirituelle Aspekte unterteilt. Bei Letzterem fand eine weitere Unterteilung statt, nämlich in den Bereich einer spirituell-lehrmäßige Aussage und in den einer spirituell-übersinnlichen Wirkung.

Die neun Interviewees wurden in drei Gruppen geteilt. Vier Geschichten wurden unter dem sozialen Aspekt tiefer untersucht, da bei ihnen überdurchschnittlich viele Aussagen diesem Bereich zugeordnet wurden. In gleicher Weise wurden jeweils drei Geschichten unter dem psychischen und dem spirituellen Aspekt untersucht. Allein Levis Geschichte wurde sowohl unter dem psychischen als auch unter dem spirituellen Aspekt untersucht.

Ergebnis beim sozialen Bereich ist, dass einerseits eine sozial motivierte Konversion wie bei Rahel und Tamar durch spirituelle Aspekte gestärkt werden musste. Andererseits war ein neues, die Konversion bestätigendes soziales Umfeld bei allen Interviewees eine wichtige Unterstützung, auch im Kampf mit dem alten, die Konversion ablehnenden sozialen Umfeld. Im psychischen Bereich waren persönliche Bedürfnisse, eine veränderte Gesinnung, das Verhältnis zum Spirituellen, eine willentliche Entscheidung, ein gefühltes Vakuum, eine seelische Bedürftigkeit, eine vollzogene *Dekonversion* oder sogar *Exiting* wesentliche Konversionsmotive. Von Bedeutung war das Erlangen eines seelischen Gleichgewichts, in der eine geänderte Gesinnung, die die Person in ein richtiges Verhältnis zum *Spirituellen* und zu ihrer *Seele* brachte, zentral stand. Saras Erzählung der Befreiung aus ihrem Backsliding zeigte, wie bedeutsam dabei spirituelle Motive waren.

Spirituelle Hintergründe wurden häufig erst bei gezielter Nachfrage erläutert. Alle nannten ein Wirken oder Kommunizieren *Gottes*. Wirkungen als Hauptmotiv, wie bei Simon und Lea, erwiesen sich jedoch nicht als tragfähig. Als effektiv zeigte sich dagegen die von Levi genannte Wirksamkeit, die in ihm den Drang ausgelöst habe, seine Tradition zu hinterfragen und das Christentum anzunehmen. Levi brachte seine Erfahrungen als Ex-Lama nicht in Verbindung zu transzendenten Mächten. Dagegen sprach Simon eindeutig von seiner Verbundenheit mit tantrischen Wesenheiten, die er als Ex-Mönch hatte, und die er nach seiner Konversion immer noch als positiv einschätzte. Sara bezeichnete jedoch frühere und spätere buddhistische Einflüsse aufgrund ihrer Kenntnisse der Lehren des christlichen Deutungssystems als Satan. Diesem Gedankengut entsprechend gelang es ihr, persönliche Anfechtungen zu überwinden. Ihre Entwicklung schien durch lehrmäßig begründete spirituelle Kenntnisse gefördert und vergleichsweise gut und zielführend zu sein.

Konkrete, zur Konversion hinführende Faktoren waren aufgrund der neun Geschichten: a) Auf sozialem Gebiet z. B. eine notvolle familiäre Lage, die Hilfe von Christen bei Krankheit und ein(e) glaubende(r) Ehepartner*in; b) auf psychischem Gebiet z. B. eine persönliche Krise, psychische Bedürfnisse, Sehnsucht und Suche nach Sinn; c) auf spirituellem Gebiet z. B. eine göttliche Heilung, das Reden der Bibel als Wort Gottes, eine spirituelle Suche nach Wahrheit und ein Powerencounter zwischen den Mächten des Buddhismus und denen des Christentums.

Auswirkungen einer Konversion waren bei den Interviewees z. B. auf sozialer Ebene die Zugehörigkeit zur Glaubensgemeinschaft, die Konfession des Glaubens und sozialdiakonische Werke; auf psychischer Ebene z. B. eine schubweise innere Änderung, ein Verlangen nach Spirituellem, das Erkennen spiritueller Weisung, eine fruchtbare Denktätigkeit, ein konsequentes Handeln, das Befassen mit dem Deutungssystem und eine glaubensgerechte fruchtbare Tätigkeit; auf spiritueller Ebene z. B. der Heilige Geist als Lehrer, ein geistliches Erfassen von spirituellen Wahrheiten, übernatürliche Führungen, theologische Begründungen, der Glaube an göttliche Hilfe.

Als Faktoren, die zu einem Backsliding beitrugen, erwiesen sich im sozialen Bereich z. B. Widerstände und Ansprüche des sozialen Umfelds, notvolle Umstände und weltliche Verlockungen; im psychischen Bereich z. B. eine Scheu vor Konfession, eine doppeldeutige Gesinnung, Unstetigkeit, mangelnde Unterscheidung und Unwissenheit über die neue Religion; im spirituellen Bereich z. B. die Teilnahme an Ritualen aus der alten Tradition, Ansprüche aus der alten Religion, eine unvollständige Dekonversion und Unkenntnis über das neue Deutungssystem bezüglich der Transzendenz.

Das fünfte Kapitel beschreibt die Auswertung der Interviews von 2015. Durch die Analyse der persönlichen Geschichten von 2009 und 2012 ereignete sich in der Interviewrunde 2015 eine unerwartete Vertrautheit. Die Erzählungen brachten daher eine sehr wertvolle persönliche

Vertiefung der Untersuchung. Es ging darin nicht um vertiefte Informationen über das Konversionsgeschehen, sondern um den weiteren Verlauf der Konversion.

Um die Ergebnisse erfassen zu können, wurden die Begriffe der *Gestalt* und der *Entwicklung einer Konversion* eingeführt. Die Konversionsgestalt beinhaltet sowohl eine sichtbare äußere Erscheinung durch Veränderung der Person, des sozialen Handelns und des Bezugs zum neuen Deutungssystem als auch ein unsichtbares, inneres Erscheinungsbild, das in einer wachsenden Beziehung zur Transzendenz (für die Interviewees *Gott*) liegt. Die *Entwicklung einer Konversion* beinhaltet die schubweise Ausprägung des *Verhältnisses* zum *Spirituellen* und das von daher geprägte *Verhältnis* zum *Sozialen* und *Psychischen*, hin zum Ziel einer letztendlichen vollendeten, sichtbaren und unsichtbaren *Gestalt*. Es wurde nach Einflüssen gesucht, die die Gestalt der Konversion in ihrem Wachstum hemmten oder stimulierten sowie nach Faktoren, die bezüglich der Konversionsentwicklung zielführend oder zielverfehlend waren.

Wachstumshemmende Einflüsse aus dem sozialen Bereich waren z. B.: ein stark von alten religiösen Vorstellungen geprägtes Umfeld, bedrängende Umstände durch ablehnende Verwandte, ein Klassenunterschied in der Kirche und die mangelhafte Identität der tibetischen Kirche; aus dem Bereich des Psychischen z. B. eine Gesinnungskrise, ein Backsliding, ein oberflächlicher Glaube, eine mangelnde Identitätsfindung, ein oberflächlicher Zugang zur Religion, das Ignorieren und Negieren von Problemen aller Art, eine leichtfertige, auf Emotion gebaute Konversion sowie eine fehlende Absage von der alten Religion; aus dem spirituellen Bereich z. B. Irrlehren, Gesetzlichkeit, mangelnde Kenntnisse über die Ziele und Unterschiede der Religionen sowie bezüglich des neuen Deutungssystems über negative transzendente Wirkungen und Anfechtungen.

Wachstumsstimulierende Faktoren aus dem sozialen Bereich waren z. B.: die Bestätigung oder Hilfe eines unterstützenden sozialen Umfelds, Vermittlung von Kenntnissen über das neue religiöse kommunikative Feld durch fortgeschrittene Glieder der religiösen Gemeinschaft oder durch geistliche Eltern; aus dem psychischen Bereich eine Gesinnungsänderung, eine willige Annahme von Kenntnissen des neuen Deutungssystems, echte Umkehr mit reuiger Einsicht über falsche Wege sowie gehorsames Umsetzen von guten Prinzipien; aus dem spirituellen Bereich eine Berufung zum Dienst an Anderen, Kenntnisse des neuen Deutungssystems bezüglich Anfechtungen aus der unsichtbaren Welt und die Tätigkeit des Betens, in der es nicht um Wunscherfüllung, sondern um Kapitulation des eigenen Willens und um ein verändertes Herz ging.

Um die Entwicklung der Konversion der untersuchten Tibeter*innen schematisch abbilden zu können, wählte der Autor zum Schluss eine dreidimensionale Darstellung mit den drei Achsen *sozial*, *psychisch* und *spirituell*. Die soziale Achse beschreibt das Fortschreiten der Person in Raum und Zeit. Auf dieser Achse fängt Konversion mit einem (punktuellen) Ereignis an und entwickelt sich prozessartig zu einer sichtbaren Präsenz in der Welt. Ihr endgültiges Ziel liegt jedoch in einer jenseitigen transzendenten Welt. Die psychische Achse beschreibt die persönliche Entwicklung der Seele, die mit einer (willentlichen) Entscheidung beginnt und sich ebenfalls prozessartig zu einer neuen (christuszentrierten) Persönlichkeit entwickelt. Ihr Weg zu ihrem angestrebten Ziel, nämlich eine – wie Christus – erlöste himmlische Persönlichkeit, ist teils sichtbar und teils unsichtbar. Die spirituelle Achse beschreibt die Entwicklung zum religiösen Ziel, die mit einem spirituellen Bühnenwechsel beginnt und sich in einem unsichtbaren spirituellen Leben entfaltet. Ihr Ziel liegt in dem vollständigen Eintreten der Person in die vom Christentum angedeutete Ewigkeit. Für jeden der neun Interviewees wurde ein Platz in der Abbildung beschreibend skizziert.

Kapitel sechs beschreibt die wichtigsten Ergebnisse bezüglich der drei beschriebenen Annahmen: 1. Die Einschätzung von Konversion als Prozess; 2. die zentrale Bedeutung spiritueller Faktoren bei einer Bekehrung und 3. die Konversionsgestaltung, betrachtet als Teil der eigentlichen Konversion. Ebenso enthält es eine Definition von Konversion aufgrund der untersuchten Konversionsgeschichten. Hinzugefügt sind Aussagen eines Gesprächs während einer spontanen Begegnung mit einem zum Christentum konvertierten Mann tibetischer Abstammung in den USA, die unterstreichen, wie schwer es offensichtlich für Tibeter*innen ist, an ihrer Konversion festzuhalten. Dieses wurde auch in den Geschichten von Lea und Simon deutlich, die sich, gemäß dem in Kap 5 genannten System, in einem Vakuum zwischen der prozessmäßigen Entfaltung einer christlichen Person und der entgegengesetzten Ausrichtung der Entwicklung einer buddhistischen Person befanden.

Die Konversionserzählungen verdeutlichen, dass es bei den Konversionen nicht um marginale Unterschiede ging. Aus diesem Grunde plädiert der Autor für Konversionsforschung als eigenständige Forschungsrichtung im Bereich der Sozialwissenschaften, und nicht als Teilaspekt der wachsenden Richtung der Spiritualitätsforschung.

Obwohl Jesus auf dem Dach der Welt bis heute nur von einzelnen Personen wahrgenommen wird, beleuchten diese das Thema *Konversion* auf eine erfrischende Art und Weise. Seltene Phänomene, wie die hier untersuchten, mögen dazu ermutigen, den Kern einer (inter-)religiösen Konversion mit zutreffenden Begriffen und in seiner eigentlichen Bedeutung neu aufzudecken.

